

SWR SYMPHONIE ORCHESTER

19 NEUNZEHN
ZWANZIG 20

TEODOR CURRENTZIS

DO 12., FR 13. DEZEMBER 2019, 20 UHR

STUTTGART, LIEDERHALLE

FR 20. DEZEMBER 2019, 20 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

SO 22. DEZEMBER 2019, 19.30 UHR

MANNHEIM, ROSENGARTEN

SWR» CLASSIC

SWR» CLASSIC

SWR
SYMPHONIE
ORCHESTER

SWR
VOKAL
ENSEMBLE

SWR
EXPERIMENTAL
STUDIO

SWR
BIG
BAND

SWR
SCHWETZINGER
FESTSPIELE

SWR
DONAUESCHINGER
MUSIKTAGE

SWR
WEB
CONCERTS

SWR
MUSIK
VERMITTLUNG

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

RHEIN
VOKAL

SWRCLASSIC.DE

KLANGVIELFALT ERLEBEN

PROGRAMM

GUSTAV MAHLER

1860 – 1911

SINFONIE NR. 9 D-DUR

Andante comodo

Im Tempo eines gemächlichen Ländlers. Etwas täppisch und sehr derb

Rondo-Burleske: Allegro assai. Sehr trotzig

Adagio

ca. 80'

SWR Symphonieorchester
Teodor Currentzis, Dirigent

KONZERTEIFÜHRUNGEN • mit Burkhard Egdorf in Stuttgart und Freiburg jeweils 19 Uhr • mit Meinhard Saremba in Mannheim 18.30 Uhr
LIVESENDUNG • Fr 13. Dezember ab 20.03 Uhr in SWR2
VIDEOSTREAM • Fr 13. Dezember ab 20.03 Uhr live auf SWRClassic.de

KURZINFO ZUM KONZERT MAHLER

© Romy Zimmermann

GUSTAV MAHLER · österreichischer Komponist und Dirigent · wurde 1860 als Kind jüdischer Eltern in Kalischt (Böhmen) geboren · als zweitältestes von insgesamt 14 Kindern verbrachte er seine Jugendjahre überwiegend in der mährischen Stadt Iglau · studierte von 1875 bis 1878 am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien · im Alter von 20 Jahren begann seine Karriere als Dirigent und Operndirektor · über Bad Hall, Ljubljana, Ölmütz, Kassel, Prag, Leipzig, Budapest und Hamburg führte sein Weg 1897 nach Wien an die Hofoper, die heutige Staatsoper · während seiner Wiener Jahre von 1897 bis 1907 war er auf dem Höhepunkt seiner Karriere · leitete im Wiener Opernbetrieb bahnbrechende Reformen ein · fügte Bühnenbild, Handlung und Musik zu einem dramatischen Ganzen zusammen · diese Neuerungen waren der Beginn der modernen Operninszenierung · reiste während der Wiener Jahre durch ganz Europa, u. a. bis St. Petersburg, Venedig, Rom, Paris, Amsterdam, um zu dirigieren und seine eigenen Kompositionen aufzuführen · in Amerika wurde seine Musik ebenfalls aufgeführt und geschätzt · heiratete 1902 Alma Schindler · die beiden bekamen zwei Töchter, Maria Anna 1902 und Anna Justine 1904 · das Jahr 1907 war schicksalhaft: Mahler überwarf sich mit dem Wiener Opernbetrieb und seine Tochter Maria Anna starb · wechselte 1908 als Dirigent an die Metropolitan Opera New York · kehrte 1911 herzkrank nach Wien zurück · starb am 18. Mai 1911 in Wien · komponierte neun durchnummerierte Sinfonien, das Fragment der zehnten Sinfonie sowie das als Sinfonie bezeichnete »Lied von der Erde« · Im Sommer 1909 entstand seine neunte Sinfonie · Uraufführung am 26. Juni 1912 im Wiener Musikverein durch die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Bruno Walter

DAS »ALLERHERRLICHSTE, WAS MAHLER GESCHRIEBEN HAT«

»Ich habe wieder einmal die IX. Mahler-Sinfonie durchgespielt. Der erste Satz ist das Allerherrlichste, was Mahler geschrieben hat. Es ist der Ausdruck einer unerhörten Liebe zu dieser Erde, die Sehnsucht, in Frieden auf ihr zu leben, sie, die Natur, noch auszugenießen bis in ihre tiefsten Tiefen – bevor der Tod kommt. Denn er kommt unaufhaltsam. Dieser ganze Satz ist auf die Todesahnung gestellt. [...] Alles Irdisch-Verträumte gipfelt darin [...], am stärksten natürlich bei der ungeheuren Stelle, wo diese Todesahnung Gewißheit wird [...]. Dazu das schauerliche Bratschen- und Geigensolo und diese ritterlichen Klänge: der Tod in der Rüstung! Dagegen gibt's kein Auflehnen mehr! – Es kommt mir wie Resignation vor, was jetzt noch vor sich geht. Immer mit dem Gedanken an das Jenseits, das einem in der Stelle misterioso [...] gleichsam wie in ganz dünner Luft – noch über den Bergen – ja, wie im luftverdünnten Raum (Äther) erscheint. Und wieder, zum letzten Mal, wendet sich Mahler der Erde zu – nicht mehr den Kämpfen und Taten, die er gleichsam [...] von sich abstreift, sondern ganz und nur mehr der Natur. Was und wie lang ihm die Erde noch ihre Schätze bietet, will er genießen! Er will, fern von allem Ungemach, in freier, dünner Luft des Semmerings, sich ein Heim schaffen, um diese Luft, diese reinste Erdenluft zu trinken, mit immer tieferen Atemzügen – immer tieferen Zügen [...], daß sich das Herz, dieses herrlichste Herz, das je unter Menschen geschlagen hat, weitert – immer mehr sich weitert – bevor es hier zu schlagen aufhören muß.«

Alban Berg im Herbst 1912 in einem Brief an seine Frau Helene

»LEB' WOL! LEB' WOL!«
GUSTAV MAHLERS NEUNTE SINFONIE

Nach den drei mittleren Instrumentalsinfonien Nr. 5 bis Nr. 7 orientierte sich Gustav Mahler in seiner Achten vornehmlich an den Traditionen von Oratorium und Musikdrama. Sinfonische Züge bewahrt das Werk dennoch, u. a. aufgrund seiner Monumentalität und der motivisch-thematischen Durchdringung beider Werkteile. Auch das Lied von der Erde unterscheidet sich deutlich von dem, was man bis dahin als »Sinfonie« bezeichnet hatte. Denn Mahler komponierte einen Zyklus von Orchesterliedern, der allerdings – ganz anders als seine anderen Liederzyklen – klare Konturen sinfonischer Satzfolge zeigt: Das erste Lied entspricht einem Sinfoniekopfsatz, das zweite einem Adagio, während die Lieder drei bis fünf in Charakter und Anlage einem dreiteiligen Scherzo gleichkommen; das letzte Lied hat unmissverständlich Finalwirkung, allein schon aufgrund seiner Länge.

Beide Werke würden darauf hindeuten, dass Mahler mit seiner Siebten für sich das Ende der Gattung erreicht sah, hätte er mit seiner Neunten nicht nochmals zur rein instrumentalen Sinfonie zurückgefunden. Allerdings bricht dieses Werk mit der Tradition sinfonischer Zyklusbildung ebenso wie mit dem Kanon der Viersätzigkeit – letzteres, indem es an den vier üblichen Sätzen zwar festhält, ihre Bedeutung aber radikal umdefiniert. Dabei ist es kein Zufall, dass Mahler den Schlusssatz seiner neunten Sinfonie nicht als »Finale« bezeichnete, wie er es in den drei Instrumentalsinfonien zuvor getan hatte. An die Stelle finaler Lösung tritt nämlich, wie schon im Lied von der Erde, elegisch-resignatives Abschiednehmen. Die Musik verstummt hier allerdings nicht mehr nur. Sie scheint sich in schattenhafte Fragmente aufzulösen, zu zersplittern, um schließlich gänzlich zu verlöschen. Die hierbei erfolgende kammermusikalisch anmutende Ausdünnung des Orchesterklangs gibt dem Gan-

zen eine Fragilität, die letztlich in Ausdruckslosigkeit und Erstarrung verfällt. Hieß es in den letzten Takten des ersten Satzes noch »morendo«, so wirkt das dreimalige »ersterbend« zum Ende der Neunten wie eine auf die Spitze getriebene Intensivierung, die einen endgültigen Schlusspunkt allen Komponierens zu setzen scheint.

»SCHWEBEN ZWISCHEN ABSCHIEDSWEHMUT
UND AHNUNG DES HIMMLISCHEN LICHTS«

Anklänge an diese Auflösungsstendenzen deuten sich bereits zu Beginn des einleitenden Andante comodo an. Mit ihm wird das Werk zwar eröffnet, allerdings in Gestalt eines langsamen Satzes, dem die besondere Form des initialen Impulses (wie er für sinfonische Kopfsätze sonst so wesentlich war) vollkommen abgeht: Keine Bewegung, kein Marsch, kein Aufbruch ist hier zu vernehmen; stattdessen werden scheinbar beziehungslos vereinzelte akustische Ereignisse aneinandergereiht, die zu keiner motivischen Prägnanz finden. Anfangs entfaltet sich die Musik sogar ausschließlich durch die rhythmische Gliederung eines einzelnen Tons, der nur seine Klangfarbe wechselt – erst von den Violoncelli gespielt, dann vom vierten Horn. Bruno Walter, Mahlers langjähriger Freund und ehemaliger Mitarbeiter an der Wiener Hofoper und Dirigent der posthumen Uraufführung der neunten Sinfonie, hat die Passagen als »tragisch erschütternde, edle Paraphrase des Abschiedsgefühls« beschrieben, als ein »einzigartiges Schweben zwischen Abschiedswehmut und Ahnung des himmlischen Lichts«, das den Satz »in eine Atmosphäre höchster Verklärtheit« hebe. Ein B-Dur-Teil sorgt tatsächlich für einen kurzfristigen Stimmungswechsel und weckt Erinnerungen, da die ländlerartige Triomelodie aus dem Scherzo der vierten Sinfonie wie aus ferner Vergangenheit anklingt. Die leidenschaftlichen Anläufe und emphatischen Höhepunktbildungen, die es auch hier gibt, führen allerdings immer wieder nur zu Zusammenbrüchen, so dass der Satz am Ende konsequent in wehmütiger Verklärung ausklingt.



Findet der Kopfsatz im Abschiednehmen noch ein Rückzugsgebiet auf sicherem Terrain, wird in den Mittelsätzen alles, was bisher galt, radikal in Frage gestellt; der Komponist Dieter Schnebel sprach von »komponierte[n] Ruinen«. Die brüchige und bisweilen dämonisch-groteske Züge annehmende Musik des ursprünglich mit »Scherzo« und dann mit »Menuetto infinito« überschriebenen zweiten Satzes verballhornt nacheinander Menuett, Walzer und Ländler, wobei die Tänze nicht nur unvermittelt aneinandergereiht, sondern auch wie in einem Hohlspiegel verzerrt werden. Die Musik kulminiert, mit zunehmender Verwirbelung ziellos in sich kreisend, schließlich in einer Danse macabre, bei der die Violinen wie die Sologeige im Totentanz-Scherzo der Vierten »wie Fiedeln« zu spielen haben. Nach dem Höhepunkt fratzenhafter Überzeichnung kehrt die Musik nach überraschendem Signal zum ebenso brav wie »täppisch« wirkenden ersten Ländler zurück, bevor gegen Schluss die aufspielende Kapelle weiterzuziehen scheint und die Musik in der Ferne verklingt.

CHAOS ALS STRENGE KONSTRUKTION

Die folgende Rondo-Burleske knüpft an die Darstellungsmomente des vorangegangenen Satzes an und verwandelt sie, gewissermaßen als Kehrseite derselben Medaille, in einen von ruheloser Geschäftigkeit grundierten Geschwindmarsch, dessen skurrile Travestie immer wieder ins Aggressive umschlägt. Prägend für Tonsatz und Formbildung ist eine permanente Zersplitterung, Überlagerung und Verschränkung von Stimmen bzw. motivisch-thematischen Bruchstücken: Die Musik demonstriert auseinanderfallendes Chaos in Form von strenger Konstruktion. »Die Autoaggressivität dieses dahinstürmenden Wirbels«, so Jens

< November 1910, Mahler während seiner letzten Reise nach Amerika an der Reeling des Dampfers

Malte Fischer, »steigert die im Vergleich geradezu milde Ironie des Fischpredigt-Scherzos der Zweiten ins schier Unerträglich. Sechs Monate vor seinem Tod schrieb Franz Schubert ein a-Moll-Allegro für Klavier zu vier Händen, das trotz seiner Kürze [...] zu den bestürzendsten Werken seiner letzten Lebenszeit gehört. Dieses Allegro nannte er (oder sein Verleger) ›Lebensstürme‹. Mahler schreibt im dritten Satz seiner Neunten im Vergleich dazu einen ›Lebenstornado‹, der den Lauf dieser Welt in seiner ungeheuren, leeren Betriebsamkeit so scharf porträtiert wie kein Mahler-Satz zuvor.«

Der Schlusssatz mit seinem charakteristischen Doppelschlagmotiv ist ein Adagio, das nicht den Ruhepunkt vor einem gewaltigen Finalgeschehen bildet, sondern zum Finalgeschehen selbst wird: im »Charakter eines testamentarischen letztes Wortes [...], sofern man das nicht dem Beginn-Andante/Adagio der unvollendeten Zehnten zugestehen will« (Jens Malte-Fischer). Abseits aller sinfonischer Tradition beginnt diese Musik von Anfang an langsam zu verstummen, wobei »ein ganzes Arsenal von Traurigkeitsvokabeln aus Mahlers Tonsprache« ausgebreitet wird (Hans Heinrich Eggebrecht): der chromatische Dreitonschritt abwärts, der Ganztonschritt abwärts, der Halbtonschritt auf- und abwärts sowie das zentrale Doppelschlagmotiv. Was folgt, sind keine Gesten der Tröstung, keine wie auch immer gebrochene Affirmation. Der nur noch von Streichern »mit inniger Empfindung« gespielte Schlussteil mit der ungewöhnlichen Bezeichnung »Adagissimo« endet mit einem auskomponierten, verlöschenden Ritardando, in dem sich die verbleibenden musikalischen Strukturen als vereinzelte Ton-Punkte »ersterbend« auflösen.

Formal übersteigert dieses Schluss-Adagio die Anlage des Kopfsatzes: Es verlangsamt nicht nur das Tempo, es hat auch keine Phasen des Beginnens mehr, sondern formuliert vom ersten Takt an Abschied, Versinken und Zerrinnen: Fragmentation bis zum Stillstand, jedoch ohne Schmerz und Verzweiflung. Was der erste Satz begann, bringt dieses

Adagio, nach zwei Sätzen radikal destruktiven Ausdrucks, zu Ende. Dabei sind die vier voneinander isolierten Sätze nicht thematisch aufeinander bezogen. Sie verbindet nur eins: Die Vorstellung vom Ende – mal als stiller Abschied, mal als gellender Aufschrei –, wobei nur in der Steigerung des ersten durch den letzten Satz die Finalfunktion des abschließenden Adagios gewahrt bleibt.

»WAS MIR DER TOD ERZÄHLT«

Es überrascht nicht, dass sich die zentralen Rezeptionsmomente von Mahlers neunter Sinfonie seit ihrer posthumen Uraufführung um Begriffe wie »Abschied« und »Tod« zentrieren. Dazu beigetragen haben dürften (neben zahlreichen quasi hermeneutischen Vortragsbezeichnungen wie »Mit Wut«, »Schattenhaft«, »mit höchster Gewalt«, »Wie ein schwerer Kondukt«) die ursprünglichen Randbemerkungen Mahlers, die von Erinnerung an Vergangenes sowie von Abschiedsgedanken geprägt sind: Im Partiturentwurf findet sich im Kopfsatz der autographe Vermerk: »O Jugendzeit! Entschwundene! O Liebe! Verwehte!« sowie »Leb' wol! Leb' wol!«. Paul Bekker beschrieb als einer der ersten das Werk als »Lied vom großen Sterben«, als einen »zermürende[n] Gesang«, der »eigentlich nicht für die Ohren der Welt geschaffen« sei: »Er erzählt von den letzten Dingen, Mahler selbst starb an ihm. Sein Wahrheitsdrang war ans Ziel gelangt. Er hatte Gott geschaut, in der letzten Offenbarung, die dem Menschenblick zu fassen gegeben ist: Gott als Tod. ›Was mir der Tod erzählt‹ lautet die ungeschriebene Überschrift der neunten Sinfonie.« Ähnlich Bruno Walter: »Der Titel des letzten Gesangs, Der Abschied, könnte über der Neunten stehen«, denn hinter jener Musik stehe »die intensivste seelische Bewegtheit [...]: das Gefühl des Scheidens«.

Letzteres gilt durchaus in einem doppelten Sinn. Denn wenn auch Mahlers Neunte nicht die letzte Sinfonie ist, die komponiert wurde, scheint

sie doch das Ende jener Gattung zu markieren, wie sie das 19. Jahrhundert seit Beethoven hervorgebracht hatte – als ein Werk, dessen innere und äußere Anlage auf die Auflösung der konstitutiven Merkmale dieses Genres abzielt. In diesem dialektischen Prozess bleibt die »Sinfonie« als Ursache individueller Konzeption erhalten, wird infolge dieser Konzeption allerdings demontiert und auf eine Stufe gerückt, auf der zugunsten individueller Werkkonzeption die Verbindlichkeit von Normen und Regeln negiert wird. Insofern hat Mahler mit seiner neunten Sinfonie einen wirklich radikalen Schritt vollzogen: den Schritt in die Moderne des 20. Jahrhunderts.

Harald Hodeige studierte Deutsche Philologie sowie Musikwissenschaft und promovierte zum Dr. phil. 2004 erfolgte seine Buchveröffentlichung der Dissertation »Komponierte Klangräume in den Symphonien Gustav Mahlers«. Er ist freier Journalist für Konzerthäuser, Musikfestivals und Rundfunkanstalten. Seit 2012 ist er fest-freier Mitarbeiter der Berliner Philharmonie gGmbH (Abteilung Kommunikation), Referent für Konzerteinführungen und hat Lehraufträge an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin, wo er heute lebt und arbeitet.

VON HERZEN

MIT EINEM GESCHENKGUTSCHEIN VON SWR CLASSIC
KLANGVIELFALT ERLEBEN

SCHENKEN SIE MUSIK – MACHEN SIE ANDEREN EINE FREUDE

Mit einem SWR CLASSIC Geschenkgutschein hat der Beschenkte die Möglichkeit, aus einer Vielzahl von Konzerten der Ensembles und Festivals des SWR sein Lieblingskonzert auszuwählen.

Den Gutscheinwert können Sie individuell festlegen und ganz einfach online buchen.
Wir beraten Sie gerne!

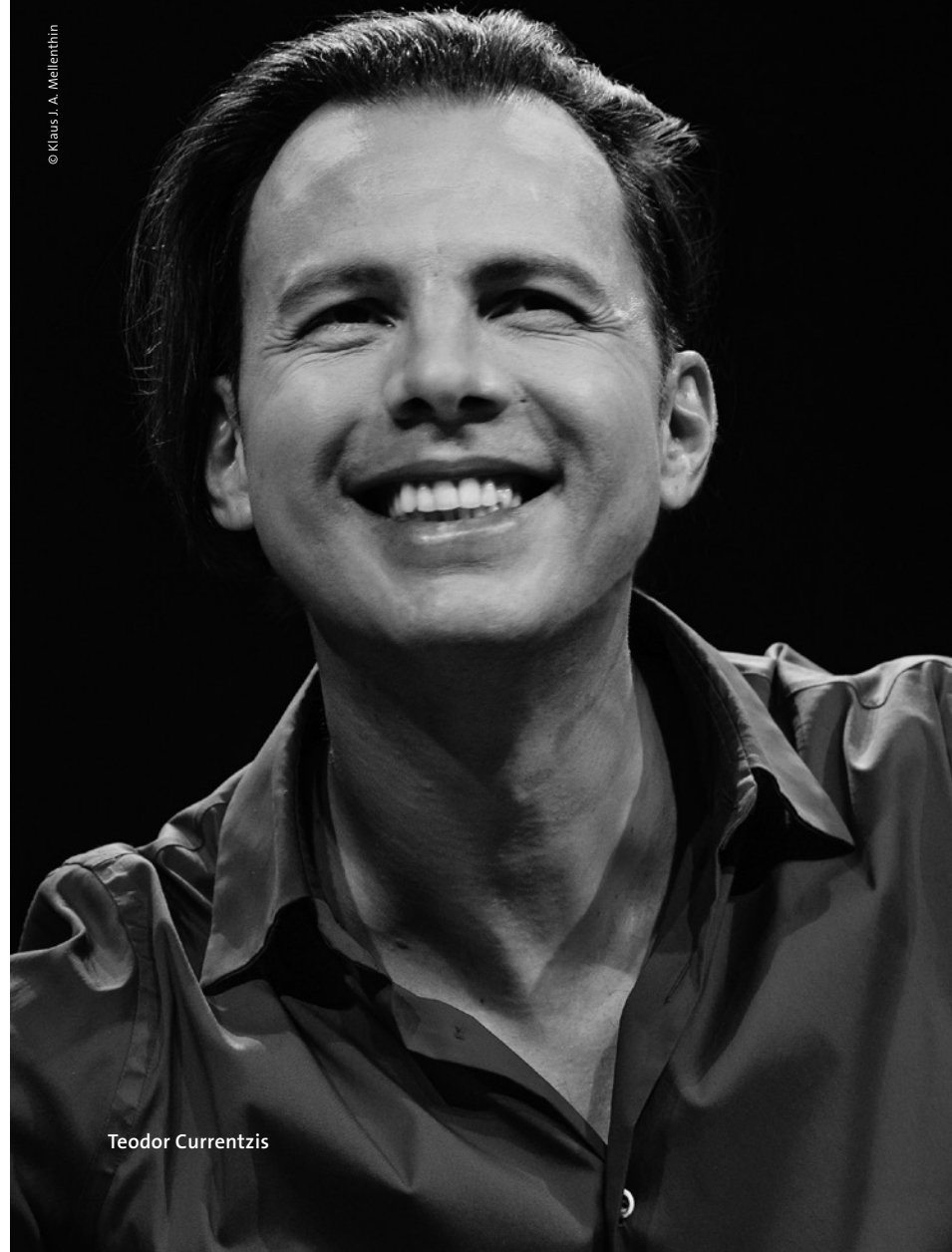
SWR CLASSIC SERVICE 07221 300 100
SWRclassicservice.de



SWR CLASSIC

TEODOR CURRENTZIS → ist seit September 2018 Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters. Seine Programme der ersten Spielzeit beinhalten u. a. Sinfonien von Mahler, Tschaikowsky und die siebte Sinfonie von Schostakowitsch, die er auch bei gefeierten Gastkonzerten im Wiener Konzerthaus, in der Elbphilharmonie Hamburg, in der Kölner Philharmonie und bei den Salzburger Festspielen dirigierte. Von 2004 bis 2010 stand Currentzis als Music Director an der Spitze der Novosibirsk State Opera, von 2011 bis Juli 2019 verantwortete er die Künstlerische Leitung des Opernhauses in Perm. 2006 gründete er das Territoria Modern Art Festival in Moskau und betreut seit 2012 auch das Diaghilew Festival in Perm. Bereits im Jahr 2004 rief er das Orchester und den Kammerchor musicAeterna ins Leben und begründete damit seinen Ruf als Orchestererzieher von außergewöhnlichem Rang. Beiden Ensembles ist er bis heute als Künstlerischer Leiter verbunden. Weltweit Beachtung fanden in der jüngeren Vergangenheit vor allem seine Auftritte bei den Salzburger Festspielen. So leitete er im Sommer 2019 am Pult des Freiburger Barockorchesters eine Neuproduktion von Mozarts Idomeneo. 2017 begeisterte er an gleicher Stelle sein Publikum mit La Clemenza di Tito und im vergangenen Jahr mit der zyklischen Aufführung aller Beethoven-Sinfonien – jeweils am Pult von musicAeterna. Gern gesehener Gast sind Teodor Currentzis und musicAeterna aber auch in der Berliner Philharmonie, im Konzerthaus Wien, in der Philharmonie de Paris, im Festspielhaus Baden-Baden sowie in der Mailänder Scala. Als Künstlerischer Leiter der Oper in Perm gab Teodor Currentzis wichtige neue Werke in Auftrag, darunter Philippe Hersants Choroper Tristia (2016), Dmitri Kourliandskis Oper Nosferatu (2014) und Alexei Syumaks Oper Cantos (2016). Zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen wurden Teodor Currentzis zuteil, darunter der ECHO Klassik, der Orden der Freundschaft der Russischen Föderation, der Kairos-Preis der Alfred Toepfer Stiftung sowie die Goldene Maske, Russlands renommiertester Theaterpreis. Seit Anfang der 1990er-Jahre wurde Russland für den in Griechenland geborenen Teodor Currentzis zur Wahlheimat, als er sein Dirigierstudium am Konservatorium in St. Petersburg bei Ilja Musin begann.

© Klaus J. A. Mellenthin



Teodor Currentzis

SWR SYMPHONIEORCHESTER → Seit Beginn der Saison 2018/2019 ist Teodor Currentzis Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters. Mit Currentzis steht einer der international gefragtesten Dirigenten an der Spitze des Orchesters. Das SWR Symphonieorchester ist aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg im September 2016 hervorgegangen. Seit der Gründung 1945/1946 formten profilierte Chefdirigenten die SWR Orchester: In Baden-Baden/Freiburg waren es Hans Rosbaud, Ernest Bour, Michael Gielen, Sylvain Cambreling und François-Xavier Roth, in Stuttgart Hans Müller-Kray, Sergiu Celibidache, Sir Neville Marriner, Gianluigi Gelmetti, Georges Prêtre, Sir Roger Norrington und Stéphane Denève. Zum Profil des SWR Symphonieorchesters gehören neben der Neuen Musik die sinfonische Orchesterliteratur vorangegangener Epochen sowie Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis. Die Vermittlung anspruchsvoller Musik an alle Altersstufen ist ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Dirigenten von Weltrang wie Christoph Eschenbach, Herbert Blomstedt, David Zinman, Peter Eötvös, Sir Roger Norrington, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Eliahu Inbal, Michael Sanderling, Jakub Hrůša und Pablo Heras-Casado sind beim SWR Symphonieorchester zu Gast. Unter den hochkarätigen Solisten finden sich als Artists in Residence der ersten vier Spielzeiten Tzimon Barto, Gil Shaham, Antoine Tamestit und Nicolas Altstaedt sowie viele weitere Gastsolisten, darunter Hilary Hahn, Fazil Say, Julia Fischer, Mischa Maisky, Patricia Kopatchinskaja, Martin Grubinger, Renaud Capuçon und Janine Jansen. Neben zahlreichen Auftritten in den SWR eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim ist das SWR Symphonieorchester bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen präsent. Einladungen führten bzw. führen das SWR Symphonieorchester wiederholt in die Elbphilharmonie Hamburg, zu den Salzburger Festspielen, nach Wien, London, Madrid, München, Edinburgh, Barcelona, Dortmund, Warschau, Essen, Basel, Frankfurt und Tallinn, zum Rheingau Musik Festival, zum Heidelberger Frühling, zum Festival Acht Brücken in Köln, zum Musikfest Berlin und auf eine China-Tournee.



© SWR/Alexander Kluge

ORCHESTERBESETZUNG

1. VIOLINE

Jermolaj Albiker
Konzertmeister

Vivica Percy

Phillip Roy

Michael Hsu-Wartha

Alexander Knaak

Mathias Hochweber

Stefan Bornscheuer

Dorothea Jügelt

Gesa Jenne-
Dönneweg

Stefan Knotz

Helke Bier

Min Wei

Felix Borel

Matia Gotman

Andreas Ritzinger

Michiru Soeda

Annabel Nolte **

Pan-Pan Lee **

2. VIOLINE

David Maurer *

Uta Terjung

Joo-Wha Yoo

Margaret MacDuffie

Matthias Fischer

Peter Lauer

Ada Gosling-Pozo

Michael Mayer-
Freyholdt

Sylvia Schnieders

Alina Abel

Monika Renner-Auers

Karin Adler

Insa Fritsche

Maria Kranzfelder

Jing Wen

Soo Eun Lee

VIOLA

Paul Pesthy *

Raphael Sachs

Jean-Christophe
Garzia

Dirk Hegemann

Esther Przybylski

Sally Clarke

Gro Johannessen

Mitsuko Nakan

Nicole Nagel

Jakob Lustig

Dorothea Funk

Janis Lielbardis

Andreea Alcalde Polo

Barbara Weiske

VIOLONCELLO

Frank-Michael
Guthmann *

Marin Smesnoi

Hendrik Then-Bergh

Thomas Nicolai

Dita Lammerse

Markus Tillier

Johanna Busch

Fionn Bockemühl

Wolfgang Düthorn

Ulrike Hofmann

Alexander Richtberg

Karolin Spegg **

KONTRABASS

Sebastian
Breidenstein *

Axel Schwesig

Frederik Stock

Astrid Stutzke

Christoph Dorn

Ryutaro Hei

Lars Schaper

Josef Semeleder

Valentin Vacariu

Rafael Kufer**

FLÖTE

Tatjana Ruhland *

Christina Singer

Anne Romeis

Stephanie Pagitsch

Seulgi Yun **

OBOE

Philippe Tondre *

Annette Schütz

Michael Rosenberg

Florian Hasel

KLARINETTE

Sebastian Manz *

Dirk Altmann *

Rudolf König

Anton Hollich

Nemorino Scheliga

FAGOTT

Hanno Dönneweg *

Eduardo Calzada

Paul-Gerhard

Leihenseder

Angela Bergmann

HORN

Joachim Bänisch *

Thomas Flender

Horst Ziegler

Josef Weissteiner

TROMPETE

Jörg Becker *

Falko Schob

Christof Skupin

POSAUNE

Frederic Belli *

Harald Matjaschitz

Stefanie Scheuer

TUBA

Jürgen Wirth *

PAUKE

Jochen Brenner *

SCHLAGZEUG

Franz Lang

Robert Kette

Franz Bach

Markus Maier

HARFE

Ursula Eisert *

Julia Weißbarth-Arets

* Solo/Stimm-
führer*innen

** Praktikant*innen



© SWR/Alexander Kluge

SWR
CLASSIC

SWR Symphonieorchester



Freiburger Freunde und Förderer des **SWR Symphonieorchesters**

Liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher,

wenn Ihnen das heutige Konzert des SWR Symphonieorchesters gefallen hat, bedenken Sie bitte, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, ein derart herausragendes Orchester regelmäßig im Freiburger Konzerthaus hören zu können.

Wir setzen uns dafür ein, dass Freiburg auch in Zukunft ein wichtiger Spielort des SWR Symphonieorchesters bleibt. Als »Freiburger Freunde und Förderer des SWR Symphonieorchesters e.V.« arbeiten wir gemeinsam mit den Mitgliedern des Orchesters und dem Orchestermanagement für ein anspruchsvolles und begeisterndes Konzertprogramm in Freiburg.

Unterstützen auch Sie diese Ziele durch Ihre Mitgliedschaft im Freiburger Freundeskreis. Bitte informieren Sie sich unter www.freunde-swr-so.de oder rufen Sie uns an: 0176/98280147.

Wir freuen uns auf Sie.



»Der Freiburger Freundeskreis ist ein unverzichtbarer Begleiter, Helfer und Streiter für das neue SWR Symphonieorchester. Er bewahrt nicht nur die Erinnerung an das ehemalige SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, sondern ist eine gewichtige Stimme, wenn es darum geht, Freiburger Interessen zu vertreten und neue Projekte zu unterstützen.«

Konzertmeister Christian Ostertag

KOMMEN SIE NÄHER:

**Entdecken Sie die zahlreichen Vorteile des
Stuttgarter Vereins der Freunde und Förderer
des SWR Symphonieorchesters e. V.**



Fotocredit: Wolf Peter Steinhilber

Alle Informationen unter:
www.swr-so-foerdereverein.de

**freunde &
förderer**

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER
DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS E.V.

PROGRAMMVORSCHAU

TOURNEE

MO 16. DEZEMBER, 19.30 UHR
WIEN, KONZERTHAUS

DI 17. DEZEMBER, 20 UHR
HAMBURG, ELBPILHARMONIE

DO 19. DEZEMBER, 20 UHR
DORTMUND, KONZERTHAUS

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 9 D-Dur

SWR Symphonieorchester
Teodor Currentzis, Dirigent

OFFENES ORCHESTER

SA 28. DEZEMBER,
9.15 – 12.30 UHR
STUTT GART
SWR FUNKSTUDIO BERG

Offene Probe zum Silvesterkonzert mit Blick hinter die Kulissen

Für alle ab 15 Jahren
Anmeldung bis spätestens
19. Dezember unter
jasmin.bachmann@SWR.de

SILVESTERKONZERT

DI 31. DEZEMBER, 17 UHR
STUTT GART, LIEDERHALLE
Auch als Live-Videostream
auf SWRClassic.de

George Enescu

Rumänische Rhapsodie Nr. 1
A-Dur op. 11

Peter Tschaikowsky

Polonaise und Walzer
aus der Oper »Eugen Onegin«

Camille Saint-Saëns

Danse macabre, Sinfonische
Dichtung für Orchester
g-Moll op. 40

Franz Liszt

Mephisto-Walzer Nr. 1
(Der Tanz in der Dorfschenke)

Leonard Bernstein

Ouvertüre zur Operette »Candide«

Nino Rota

Posaunenkonzert C-Dur

Daniel Schnyder

Concerto for Tenor Trombone
and Orchestra
Movement III

Leonard Bernstein

Divertimento for Orchester

Frederic Belli, Posaune
SWR Symphonieorchester
Tito Muñoz, Dirigent

ABOKONZERT

DO 16., FR 17. JANUAR, 20 UHR
STUTT GART, LIEDERHALLE
Fr auch als Live-Videostream
auf SWRClassic.de

SO 19. JANUAR, 19 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

György Kurtág

Messages für Orchester op. 34
(Sätze 1, 2, 3 und 5)

William Walton

Violoncellokonzert

Richard Strauss

Ein Heldenleben op. 40

Nicolas Altstaedt, Violoncello
SWR Symphonieorchester
Michael Schönwandt, Dirigent

SERVICE

Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Abokonzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf SWRClassic.de kostenlos herunterladen.

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf SWRClassic.de.

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

IMPRESSUM

Dr. Johannes Bultmann Künstlerischer Gesamtleiter Klangkörper und Festivals

Felix P. Fischer Geschäftsführender Orchestermanager

Kerstin Gebel Redaktion

Henrik Hoffmann, Chariklia Michel Mitarbeit

Matthias Claudi Leitung Kommunikation SWR Classic

Bettina Greeff Produktion

Johannes Braig Gestaltung

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

Hausdruckerei des SWR

SWRClassic.de



**KULTUR NEU
ENTDECKEN**

SWR2



SWR2.DE



KLANGVIELFALT ERLEBEN · JEDERZEIT ONLINE
SWR WEB CONCERTS
SWRCLASSIC.DE